

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 76=96 (1930)

Heft: 3

Artikel: Artilleristische Aufsätze : Taktische Fragen und Ausbildung

Autor: A.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Les mesures de prudence n'auront pas passé inaperçues: orientation soignée et à longue échéance, dans un couvert, avant chaque bond, choix de fermes isolées pour les haltes, aménagement de sorties dérobées, guet par les habitants tandis que les hommes se reposent, bonds de forêt en forêt, de crête en crête, usage de vêtements civils, enfouissement des effets militaires, etc.

Les renseignements fournis par les habitants, bien que très généraux furent utiles. Ils l'eussent été encore bien plus si, orientés sur l'importance de leur collaboration, les civils — tel le secrétaire du maire — avaient noté le numéro des unités.

L'utilisation du prisonnier et la réussite de la ruse classique du retour sur ses pas, dans la poursuite, doivent être retenus.

La circulation intense des convois, à l'arrière, aura d'autant plus frappé qu'en 1914 les besoins étaient loin d'atteindre ceux d'aujourd'hui. C'est bien là le défaut de la cuirasse des armées modernes, encombrées de matériel. C'est là qu'il faut frapper. Nos éclaireurs n'y manqueront pas. Se représente-t-on l'effet de leurs armes automatiques sur ces autos qui circulent de nuit, tous phares allumés, sur ces bat. et Br. cav. qui défilent de jour, sans sûreté sur leurs flancs ?

Traverser une route de grande circulation n'offrira pas, dans notre pays contourné, les mêmes difficultés qu'ailleurs. Cependant nos éclaireurs ne sauraient négliger ce point.

Terminons sur cette remarque: l'étude de l'odyssée de ces quelques cavaliers français met en pleine lumière la justesse des principes émis par notre S. C. aux chiffres 169 à 172. Le chef d'une patrouille en est l'âme. Le sous-lieutenant Touzet du Vigier nous apparaît comme le type du patrouilleur joignant l'intelligence prudente à l'audace. Bien pénétré de sa mission, qu'il ne perd jamais de vue, il s'y donne tout entier. Notre récit, forcément bref, n'a fait qu'effleurer ses états d'âme, mais la somme et la complexité des problèmes qu'il dût résoudre, malgré la simplicité de la mission, l'énergie dont il fit preuve, jusqu'au bout, malgré la fatigue croissante, n'auront échappé à personne. Mettez un autre à sa place . . . non, concluons: la réussite d'une patrouille dépend du choix de son chef.

Ly.

Artilleristische Aufsätze. Taktische Fragen und Ausbildung.

a) Im Aufsatz „Die Artillerie der Vorhut“ versuchte ich die Notwendigkeit zu begründen, im allgemeinen dem Vorhutbataillon eine Begleitbatterie oder Teile davon zu unterstellen. Sicher verfügt ein Feind über schwerere Infanteriemittel als wir und über Begleitartillerie oder Infanteriebatterien. Solchen Kampfmitteln gegenüber ist ein offensives Begegnungsgefecht unsern Vorhuten ohne Kanonen schwer

möglich. Die Reichswehr geht weiter, sie läßt die Infanteriegeschütze durch Infanteristen bedienen. Das ist der engste Kontakt zwischen Infanterie und Artillerie. So weit kann man nur in einem Berufsheer gehen, nicht aber in einer stehenden Armee, vollständig ausgeschlossen in der Milizarmee.

Wir wollen zufrieden sein, wenn der Bataillonskommandant die Vorhutbatterie richtig verwendet, indem er sie das eine Mal als Begleitgeschütze aufteilt, das andere Mal wieder als ganze Batterie oder zugsweise einzusetzen versteht. Anderseits sollen die Batteriekommandanten und ihre Zugführer den Infanteriekampf kennen, beweglich sein, um der Infanterie alle Hindernisse rasch wegzuräumen, die letztere nicht selbst herausmanövriren kann. Wer aus Angst, Geschütze zu verlieren, die Batterie erst aus dem Gros hervorholen muß, verliert seine vorderste Infanterie, wodurch noch das Gros in mißliche Lage geraten kann.

Nicht zu unterschätzen ist die frühe Orientierung über die Lage vorn, welche die Vorhutbatterie den Artillerieführern des Gros ermöglicht. Die Orientierung der Batteriekommandanten des Gros über die Lage, ihre Einführung in Aufgabe und Gelände wird durch die Vorhutbatterie oft bedeutend rascher geschehen. Auch erinnert sich gewiß mancher Artillerieführer selbsterlebter Manöver, bei denen er während wichtigen Phasen nur noch Meldungen über die Lage durch den Artilleriedraht erhielt.

b) Im Aufsatz „Die Artillerieverwendung im Begegnungsgefecht der kombinierten Infanterie-Brigade“ tendiere ich dahin, den Infanterie-Regimentern vorderer Linie je eine F. Art.-Abteilung zu 2 bis 3 Batterien zu unterstellen. Ob während Aufmarsch und Begegnungsgefecht die Sperrbrigaden ihre Aufgabe ohne oder mit spärlich zugewiesener Artillerie lösen können, kann nur im konkreten Fall behandelt werden. Die Kampfbrigaden aber bedürfen reichlicher Artillerie, darin sind wir wohl alle einig. Daß die artilleristische Unterstützung pro Kampfbataillon mindestens durch eine Batterie zu geschehen hat, darüber werden auch keine Zweifel bestehen. Um die Kampfaufgaben vereint lösen zu können, gehört der Gefechtsstandort des Batteriechefs zu demjenigen des Bataillonskommandanten, derjenige des Abteilungskommandanten zu demjenigen des Infanterie-Regimentskommandanten. Aus gemeinsamem Erleben entsteht gleiches Denken und Handeln, was durch keine VerbindungsmitteI ersetzt werden kann. *Das kombinierte Infanterie-Regiment ist die Kampfgruppe, der verantwortliche Chef ist der Infanterie-Regimentskommandant.*

(Gewiß wird der Brigadekommandant in den Fall kommen, daß Feuer einer Abteilung oder einzelner Batterien ausnahmsweise in einen Nachbar-Regimentsabschnitt legen zu müssen, weil dieses Regiment zurückgeblieben ist. Eleganter, weniger störend und sicherer geschieht es durch die Brigadegruppe.)

Was wir aber verlangen müssen, ist, daß die Bataillons- und besonders die Infanterie-Regimentskommandanten die Artillerie kennen,

ihre Wirkungsmöglichkeiten, die Wirkung der Geschosse und ihre Streuung, die Artillerieverwendung. Es gibt keine Waffentaktik mehr, nur noch eine Taktik der allgemeinen Waffen, die gemeinsame Verwendung der Waffen. Das gegenseitige tiefere Verständnis hat noch nicht die wünschbare Stufe erreicht. Wir kommen aber nicht darum herum; es dürfen keine Mittel gescheut noch unversucht bleiben, unsere Infanterieführer auf eine höhere Stufe des artilleristischen Wissens und Könnens gelangen zu lassen.

Der Infanterie-Regimentskommandant hat im Kampfe folgende in dieses Kapitel einschlägigen Pflichten:

- Seine Infanterie durch die Artillerie unterstützen zu lassen im Rahmen der von höherer Stelle bewilligten Artillerie-Munition;
- Seine Artillerie genau zu orientieren über die Lage der Infanterie, über Absichten und Gefechtsplan, sowie der daraus sich ergebenden Ziele für die Batterien;
- Dem Artilleristen soll er die technische Ausführung überlassen;
- Die Infanterie soll keine unnötigen Feueranforderungen stellen. Wo Bataillons- oder Regimentskommandant Artilleriefeuer hinlegen, hat die Infanterie unverzüglich anzugreifen. In diesem Sinne sind beide Waffen zu schulen.

c) Im Kapitel „Artilleristisches Schwergewicht im Angriff“ habe ich darauf hingewiesen, wie schwer es ist, artilleristisches Schwergewicht zum voraus zu bestimmen; aber noch schwerer im Kampfe engagierte Artillerie aus ihrem Wirkungsabschnitt zu lösen, um in einem Nebenabschnitt zusammengefaßt zu werden. Dazu braucht es viele Drahtverbindungen; die Kriegserfahrungen lehren die Unzuverlässigkeit des Drahtes. Ein Bataillonskommandant will lieber eine Batterie unterstellt haben, als event. auf das Feuer mehrerer Batterien rechnen können, das dann aber im gewünschten Moment ausbleiben kann, weil der Draht nicht funktioniert. Dasselbe trifft zu für das Infanterie-Regiment. Sichereres Schwergewicht wird durch die Brigadegruppe geleistet; sie kann zeitweise der Regimentsartillerie angegliedert oder gar unterstellt werden. Erlaubt die Uebersicht auf das Kampfgelände ein von den Infanterie-Regimentern unabhängiges Eingreifen der Brigadegruppe, um so besser. Das ist der einfachste Fall für den Brigadekommandanten, mit dem Feuer zu manövrieren; desto länger kann er zuwarten, die infanteristische Brigadereserve einzusetzen. Die Kampfregimenter an Artillerie zu kürzen, scheint nicht möglich. Nur ausnahmsweise werden 2 Batterien pro Infanterie-Regiment genügen, normalerweise bedarf es einer Abteilung. Somit muß die Brigadegruppe aus mindestens einer schweren Abteilung bestehen, je nach Aufgabe aus mehreren.

Mit verkürzten Verbindungen kann nach meinem Vorschlag jeder Infanterieführer auf sein eigenes Artilleriefeuer zählen: Der Bataillonskommandant auf das Feuer seiner Batterie; der I.-Regimentskommandant hat eine Schwergewichtsbatterie in der Hand, um jederzeit das Feuer im einen oder andern Bataillonsabschnitt verstärken zu können;

dasselbe kann der Brigadekommandant mit der Brigadegruppe in den Regimentsabschnitten. Das ist einfach, im Kriege ist das Einfachste gerade gut genug!

In den früheren Aufsätzen habe ich verschiedentlich auf Lücken in unserer Offiziers-Ausbildung hingewiesen. Jedem ernstdenkenden Offizier wirft sich die Frage auf, ob Verbesserungen in der Ausbildung möglich seien, um das gegenseitige Verständnis der Offiziere der verschiedenen Waffen zu fördern und diejenige Kameradschaft zu erreichen, von welcher der Erfolg auf dem Gefechtsfeld abhängt.

Wie können wir die Offiziere der kombinierten Waffen einander näherbringen?

1. Die Offiziersbildungsschulen aller Waffen sind zeitlich so anzulegen, daß sie zu gleicher Zeit beendet sind.

Die Artillerie-Offiziersschule verfügt wie bis anhin über 3 Feldbatterien für die felddienstliche Ausbildung, die Infanterie-Offiziersschule über das Wiederholungskurs-Detachement. Nun werden diese Schulen zum Schluß für ca. 3 Wochen korpsweise zusammengelegt. Die erste Woche für gegenseitige Detailinstruktion. Die Infanterie-Aspiranten erhalten Artilleriekenntnis durch die Artillerieinstructoren, die Artillerie-Aspiranten Infanteriekenntnis durch die Infanterie-Instructoren. Dann rücken die Uebungsdetachemente und Batterien ein. Wieder gegenseitige Belehrungsübungen, bei denen die Artilleristen in der Hauptsache das Manövriren des Infanteriezuges und der Kompanie aus eigener Anschauung erfassen können. Die Infanterie-Aspiranten gehen während der Artillerie-Schießen zur Zielbeobachtung, um sich ein Bild machen zu können über die Wirkung der Geschosse und um die Streuung kennen zu lernen. Sehr Vieles und Lehrreiches kann mit ähnlichen Uebungen verbunden werden.

Auf dem Gefechtsfelde gibt es eine gemeinsame Verwendung der Feuer, welche jeder junge Offizier kennen muß.

2. Nachdem die Zugführer die Arbeitsweise und die Feuerwirkung der Waffen kennen, sollen sie in der Zentralschule I das Zusammenarbeiten und -wirken von Bataillon und Batterie kennen lernen. Ideal wäre m. E. für den Kommandanten der Zentralschule I über ein Wiederholungskurs-Bataillon und eine -Batterie als Demonstrationstruppe verfügen zu können.

Wir brauchen aber in der Artillerie schon pro Jahr 11 Batterien für die Schießkurse. Zu den darin enthaltenen 6 Feldbatterien bedürften wir weitere 6 Batterien für die Zentralschule I, die 3 Feldbatterien für Aspirantschule zugerechnet macht 15 Feldbatterien von 72; das ist wohl zu viel, die Ausbildung in den Wiederholungskursen würde zu sehr beschnitten.

Vielleicht wäre es möglich, die Schießkurse I mit den Zentralschulen zu verbinden, es gäbe dann 6 Schießkurse I statt 4, wie bis

jetzt. Oder die Zentralschulen I würden wieder zusammengefaßt, z. B. korpsweise, mit Schießkurs I verbunden, dann brauchten wir nicht mehr Batterien für die speziellen Ausbildungskurse als wie jetzt. Grundlegend, um eine Lösung zu finden, ist die Erkenntnis dessen, was zu Beginn eines Krieges die Armee höher zu stehen kommt, getrennte oder gemeinsame Ausbildung der Offiziere im Frieden.

3. Wo ich ebenfalls ein Uebungsdetachement von der Stärke eines Infanterie-Regiments und einer Artillerie-Abteilung gerne sehen würde, das ist in der Zentralschule II. Die zukünftigen Stabsoffiziere könnten hier das Zusammenspiel der Waffen lehrreich mit ansehen, die Auswirkung der Befehle, die Verbindungen, die Zeit für Feuer-Anforderungen; kurz alles in der Wirklichkeit und nicht nur theoretisch.

Meine Vorschläge möchten nur anregen, um besseren Lösungen zu rufen. Sie entspringen dem Bewußtsein, daß die erfolgreichste Ausbildung im Anschauungsunterricht besteht, im Erleben von Wirklichkeit.

A. G.

Wie kann die Verpflegung unserer Armee verbessert werden?

Von Oberlt. *F. Häsler*, Q. M. Geb. Sch. Bat. 10.

Unter diesem Titel hat Fourier W. Weber, Fahr.-Mitr.-Kp. 26, in No. 1 der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung, vom 15. Januar 1930, sehr interessante Anregungen gebracht, die mich auch veranlassen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Ich kann mich vorerst seinen Ausführungen vollauf anschließen, hoffend, daß seine Darlegungen das richtige Gehör finden werden.

Es ist richtig, wie Fourier Weber sagt, daß bisher das Verpflegungswesen in unserer Armee als ein Stiefkind angesehen worden ist; nur der gute Taktiker und Frontkämpfer galt vielerorts als vollwertiger Soldat; die Verpflegungsorgane dagegen nur als Soldaten II. Klasse. Und doch ist eine richtige Verpflegung einer Truppe ebenso wichtig, wie alles andere.

Um aber das Verpflegungswesen richtig durchzuführen, muß es auch richtig verstanden sein. Es ist gut und notwendig, daß der Fourier über die Beschaffung der Lebensmittel, den Verpflegungsnachschub, die Verteilung der Lebensmittel auf dem Laufenden ist, aber auch über die praktische Zubereitung, d. h. das Kochen sollte er eingehend unterrichtet werden. Daß dies alles in den für den großen Unterrichtsstoff ohnehin zu kurzen Fourierschulen nicht vollauf erlernt werden kann, erscheint ohne weiteres klar. Und doch ist notwendig, daß der Fourier auch in der Lage ist, in den Wiederholungskursen und Aktivdiensten die Arbeiten der Küchenmannschaft richtig zu beurteilen und wenn nötig, belehrend einzugreifen.